



Tiefe Erdölpreise bringen nur kurzfristige Vorteile für die Wirtschaft

Von **Philippe Thalmann**, Professor an der EPFL und Leiter des Labors für Städte- und Umweltökonomie. Er ist Mitglied des ProClim-Kuratoriums der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz und des beratenden Organs für Fragen der Klimaänderung OcCC.

In letzter Zeit sanken die Erdölpreise und in geringerem Masse auch die Preise von Kohle und Erdgas. Ursachen sind das laue Wirtschaftswachstum und eine beschleunigte weltweite Förderung. Der Preiszerfall schadet den Förderländern und verleitet sie dazu, zur Stabilisierung der Einnahmen die Fördermengen zu erhöhen. Zugleich scheinen einige Länder bestrebt zu sein, durch einen tiefen Erdölpreis die relativ teure Fracking-Technik aus dem Markt zu drängen.

Als Konsumenten von fossilen Energieträgern freuen auch wir uns über die billige Energie, da dadurch mehr Geld im Portemonnaie verbleibt zum Kauf anderer Güter. Das freut wiederum die Wirtschaft.

Sinkende Erdölpreise sind nicht zwingend schlecht für das Klima

Die Wirkung sinkender Preise auf die Treibhausgasemissionen hängt von mehreren Faktoren ab:

- sinken die Preise von fossiler Energie, weil die Nachfrage sinkt, dann sinkt auch der Verbrauch und damit die Emissionen
- sinken die Preise hingegen, weil die Förderung zunimmt, dann nimmt der Verbrauch zu und damit die Emissionen
- sinkt der Preis von Erdöl stärker als der von Kohle, dann wird Erdöl die Kohle ersetzen und der CO₂-Ausstoss sinkt, weil bei gleicher Energiemenge das Erdöl weniger Kohlenstoff enthält als die Kohle. Dies gilt in geringerem Ausmass auch für den Ersatz von Erdöl durch Erdgas.

Die gegenwärtig tiefen Preise für fossile Energie sind primär verursacht durch einen langsameren Anstieg der Nachfrage verglichen mit der Zunahme der Fördermenge. Die tiefen Preise vermitteln allerdings ein gefährliches Signal an die Wirtschaft, denn es ist kaum anzunehmen, dass die Preise auf die Dauer tief bleiben werden. Irgendwann werden die billig abbaubaren Vorräte zur Neige gehen und die Förderkosten werden steigen. Ein weiterer Risikofaktor ist die Klimapolitik der Staatengemeinschaft. Nehmen viele Staaten ihre Aussagen ernst, die Klimaerwärmung auf tiefen Werten zu begrenzen, ist ein rascher und praktisch vollständiger Ausstieg aus der Verbrennung fossiler Energiequellen unerlässlich. Wirtschaftszweige, welche diese Zeichen der Zeit missachten und den Übergang zum energie- und kohlesparsamen Wirtschaften verschlafen, riskieren aus dem Markt gedrängt zu werden.

Irreführende Preissignale

Die momentan tiefen Erdölpreise sind also ein irreführendes Signal für die Wirtschaft. Sie verleiten dazu, auf kurzfristige Wirtschaftsvorteile zu setzen und die Umstellung auf emissionsarme Produkte zu vernachlässigen. Die Staaten können diese Signale korrigieren, indem sie alle Subventionen insbesondere für die Kohleförderung, aber auch für die Förderung und Verteilung von Erdöl und Erdgas abbauen. Auch in der Schweiz liessen sich falsche Signale durch eine kurzfristige kompensatorische Verteuerung der (importierten) fossilen Energie korrigieren. Dies könnte zum Beispiel geschehen durch die Erhebung einer CO₂-Abgabe auf allen fossilen Energieträgern und nicht nur auf den Brennstoffen. Ebenfalls eingeschlossen werden müsste der fossil erzeugte (Import-) Strom.